

Kreativität und Technik

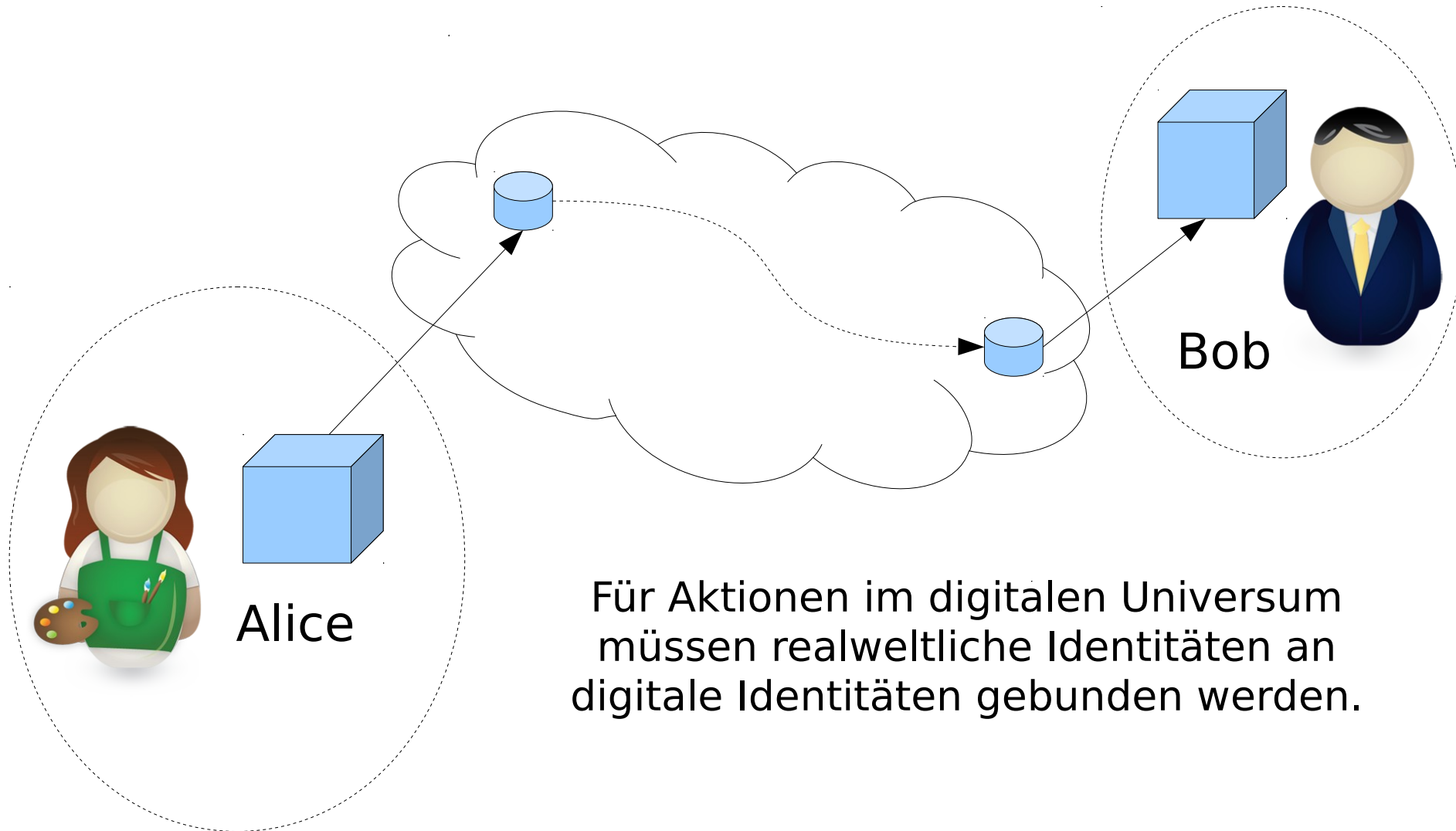
**Vorlesung im Modul 10-201-2334
im Wahlbereich Bachelor GSW
sowie im Modul 10-201-2333
im Bachelor Informatik**

Sommersemester 2016

Prof. Dr. Hans-Gert Gräbe

<http://bis.informatik.uni-leipzig.de/HansGertGraebe>

Realweltliche und digitale Identitäten



Für Aktionen im digitalen Universum
müssen realweltliche Identitäten an
digitale Identitäten gebunden werden.

Digitale Identitäten

- Digitale Identität, abstrakte Identität, textuelle Repräsentation, partielle Identitäten und Rollen
 - Webseite, Login
 - Begriff der Session (nicht nur auf Webseiten)
- Authentifizierung und Autorisierung

Wir werden im Weiteren unter einer *digitalen Identität* ein unter einer textuellen Repräsentation `<name@rechnername>` *authentifiziertes* und im Rahmen einer Session *autorisiertes* **realweltliches bürgerliches Subjekt** verstehen, das von dort aus Handlungen im digitalen Universum vornimmt.

Privatsphäre als räumliches oder soziales Phänomen?

Zwei Zugänge: Ein räumlicher und ein relationaler.

- Relationaler Zugang: Sicht auf Privatheit als soziales Verhältnis – Distanz und Nähe zu anderen Personen.
- Räumlicher Zugang: Rückzugsraum, Ausgangsraum, Raum selbstbestimmten Entscheidens, Raum selbstbestimmten Handelns, Kontrolle über ...
 - Sind das nicht alles Fiktionen?

Die Konstitution dieses Raums ist nur als *interpersonaler Prozess* zu fassen, in dem *Kontrolle* als dynamisches Abstecken von *Grenzen* gegenüber *realen* Personen in *realen* Kontexten entwickelt wird.

Ist der Begriff des Öffentlichen dem des Privaten vorgängig?

Zum Begriff der Privatsphäre

These: Privatsphäre im heutigen Verständnis ist eine kulturelle Errungenschaft der bürgerlichen Gesellschaft

- Privatheit grenzt einen inneren von einem äußeren Raum (Zustandsraum) ab, ohne den die Begriffe *Umwelt*, *Handeln* in einer Umwelt, *kooperatives Handeln* und damit letztlich Begriffe wie *Subjekt* und *Identität* nicht sinnvoll zu fassen sind.
- Privatheit ist ein *Verhältnis*, das sich in der Interaktion zwischen Subjekten herstellt und reproduziert.
- Die *Privatsphäre* als subjektbezogener Begriff konstituiert sich aus den interpersonalen Privatheitsverhältnissen des Subjekts.
- Die *Privatsphäre* ist damit selbst vielschichtig strukturiert. Nach der Intensität der interpersonalen Privatheitsverhältnisse lassen sich neben dem *Öffentlichen* grob ein *Außenbereich*, ein *Mittelbereich* und ein *Innenbereich* unterscheiden.

- Gewisse Formen faktischer Privatheit (Bau, Nest, Fluchtdistanz, Reviere) gibt es auch im Tierreich. Die *Grenzen* solcher Privatheit stehen unter verstärkter Beobachtung und sind durch Gewaltandrohung oder -anwendung befestigt.
- Die rechtsförmige Verfasstheit der bürgerlichen Gesellschaft zusammen mit dem Gewaltmonopol des Staates reduzieren die Möglichkeiten der Konstituierung von Privatsphäre durch einfache private Gewalt gegenüber vorbürgerlichen Gesellschaften.
 - Das ist eine provisorische These, die einer Entfaltung des Gewaltbegriffs nicht stand hält, aber auf die kulturellen Besonderheiten der bürgerlichen Gesellschaft in diesem Punkt hinweist.
- In ordnungsrechtlich wenig regulierten Bereichen gewinnt die Regulation durch „private Gewalt“ (die sich in *konkurrierenden* praktischen Handlungsvollzügen entwickelnde „normative Kraft des Faktischen“) sowie die *kooperative* Gestaltung durch *vertragsrechtliche Regulation* an Bedeutung.
- Privatheit in der bürgerlichen Gesellschaft als rechtsförmiger Begriff ist mit der Weiterentwicklung des Rechts selbst weiterzuentwickeln.

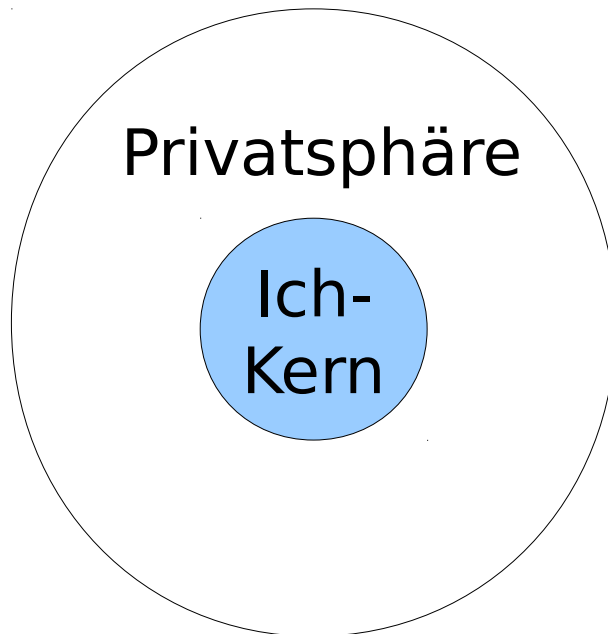
- Der Begriff der Privatsphäre (als Unterscheidung von Innerem und Äußerem mit einer funktional bedeutsamen Grenze) charakterisiert auch *kooperative Subjekte*.
 - Rechtskonstrukt „Juristische Person“.
 - Innen- und Außenverhältnis kooperativer Subjekte.
- Aber: Die Privatsphäre von *Individualsubjekten* steht als Teil der allgemeinen Persönlichkeitsrechte unter dem besonderen verfassungsrechtlichen Schutz der bürgerlichen Gesellschaft.

Der Schutz der Privatsphäre ist im deutschen Grundgesetz aus dem allgemeinen Persönlichkeitsrecht abzuleiten. Das besondere Persönlichkeitsrecht dient dem Schutz eines abgeschirmten Bereichs persönlicher Entfaltung. Dem Menschen soll dadurch ein spezifischer Bereich verbleiben, in dem er sich frei und ungezwungen verhalten kann, ohne befürchten zu müssen, dass Dritte von seinem Verhalten Kenntnis erlangen oder ihn sogar beobachten bzw. abhören können. Durch die Unverletzlichkeit der Wohnung (Art. 13 GG) und durch das Post- und Fernmeldegeheimnis (Art. 10 GG) wird der Schutzbereich konkretisiert. (aus Wikipedia)

Raummetapher und Menschenbild

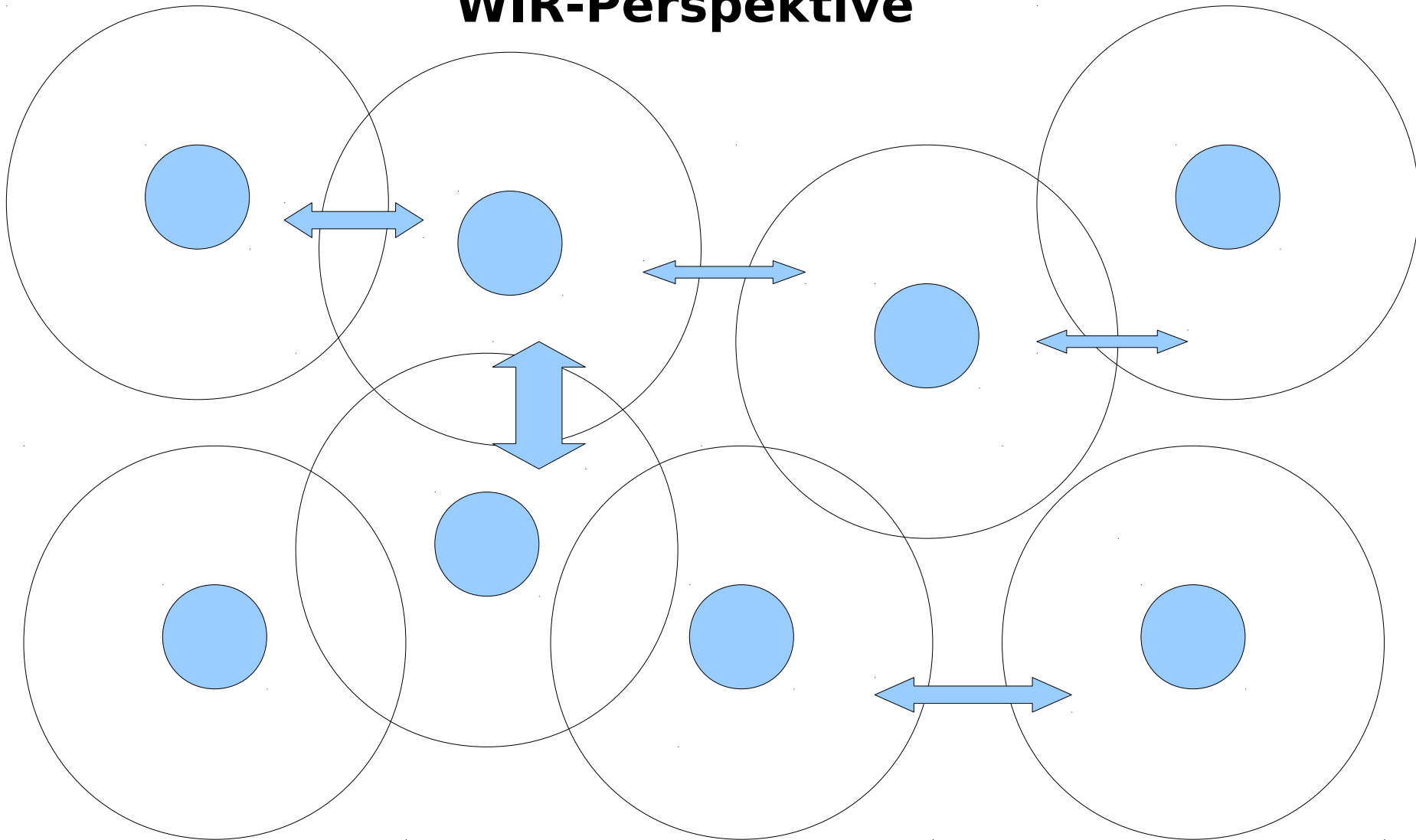
(Über)Lebenskunst, situativ, reaktiv
versus

Proaktiver, strukturierter Umgang mit
einer strukturierten Welt.



- Unvorhergesehenes versus Vorhersagbarkeit
- Konstruierbarkeit von „Welt“
- ICH als Konstrukteur
- Vorstellung, Wirklichkeit und Realität
- Begründungszusammenhänge, Handlungsvollzüge

WIR-Perspektive



Kritische Anmerkungen:

1. Die *Ich-Perspektive* steht in der Tradition einer naturrechtlichen Argumentation, in der die *Gestaltungsmacht des Individuums* überbetont wird.
2. Die *Wir-Perspektive* steht in der Tradition von Theorien sozialer Milieus, in denen die Macht der Verhältnisse überbetont wird.
3. *Beide* Perspektiven sind historisch-konkrete Geschichtsbilder, die sich erst im 17. Jahrhundert mit der Herausbildung der bürgerlichen Gesellschaft entwickelt haben, bestimmen aber heute in hohem Maße unsere Sicht auf die Welt.
4. Warum ist 1. so dominant? In dieser Perspektive treffen sich möglicherweise die gewachsenen technologischen Potenziale und das sich als Selbstbild entfaltende Menschenbild einer (sich entwickelnden) bürgerlichen Gesellschaft.
5. Unsere Herausforderung ist es, das *Zusammenspiel* von Dynamiken auf beiden Ebenen sprachlich genauer zu fassen.

6. Diese Vorstellungen basieren auf einem mikroökonomisch fundierten instrumentellen Menschenbild.
 - Privatsphäre als Raum, in dem *mir* Verfügungsrechte zustehen und aus dem heraus ich „*meine* Ideen verwirkliche“, also auf *meine* Weise „Welt gestaltend“ eingreife und *meinen* Nutzen maximiere.
7. Spannungsfeld Privat – Öffentlich wird neu austariert.
 - Gerade im digitalen Bereich „geschieht“ heute vieles einfach.
 - Kaum reflektiertes, noch weniger strukturiertes Handeln unter Einschluss einer kritischen Perspektive auf die Folgen.
8. Frage nach den Quellen von Stabilität einer so „strukturierten Welt“. Gewaltförmig, auch militärisch abgesicherte Rechtsverhältnisse als Anker der Stabilität im Chaos des Wandels?
 - Bild vom „wehrhaften Staat“ als Teil der FDGO.
 - Welche Rolle spielen ordnungsrechtliche Instrumente, letztlich „der Staat“, im digitalen Wandel und was *kann* man billigerweise überhaupt von diesem erwarten?

Übertragung dieser Konzepte auf den Begriff **digitale Privatsphäre** ist eher problematisch.

- Digitale Privatsphäre bezieht sich eher nur auf die äußeren Sphären von Privatheit.
- Digitale Privatheit reibt sich am **Gegenbegriff Öffentlichkeit**, Grenzen sind weniger sichtbar als im nicht-digitalen Bereich.
- Im Spannungsfeld von digitaler Privatheit und Öffentlichkeit taucht ein neuer Begriff auf: **Anonymität**.
- Harte These: Es gibt keine digitale Privatsphäre (?)

Aus der Diskussion

Gesellschaftliche Konstitution „digitaler Privatsphären“.

- Realweltliche Subjekte können *sich selbst* einer digitalen Identität zuordnen (Authentifizierung).
- Spuren privaten Handelns sind grundsätzlich einer forensischen Analyse zugänglich.

Privatsphäre als wesentliches Konstrukt der bürgerlichen Rechtsordnung, um Folgen von Handeln rechtlich zuordnen zu können.

- Handeln auch als „privates Handeln“ in „privaten Geschäften“.
- Zurechenbarkeit rechtlicher *Verantwortung*.
- Hinter der Fassade verbirgt sich eine *Säule der bürgerlichen Rechtsordnung*.
 - Diese Zurechenbarkeit wird durch die technischen Möglichkeiten der digitalen Welt erschwert.
 - Möglichkeit *anonymen Handelns*.

Aus der Diskussion

Privatsphäre im Internet als Teil der allgemeinen Privatsphäre.
Gemeinsamkeiten und Unterschiede?

- Fragen einer digitalen Privatsphäre können nur sinnvoll diskutiert werden, wenn der Nutzer über einen **Account** an einem Rechner „eingeloggt“ ist.
- Mit einem solchen Account ist eine **digitale Identität** verbunden, der Handlungen im Internet zugeordnet werden, über welche die üblichen rechtlich-sozialen Konstrukte der *rechtlichen Zurechenbarkeit von Handeln* in den digitalen Bereich übertragen werden.
- Die Zuordnung einer digitalen Identität zu einer realen Person erfolgt über eine **Authentifizierung**, die selbst ein *privater Akt* ist.
- Die Rückbindung an ein bürgerliches Rechtssubjekt ist damit selbst ein sozio-technisch institutionalisierter Prozess.
 - Diese Rückbindung wird besonders einfach, wenn dem bürgerlichen Rechtssubjekt die Signatur eines technischen Artefakts einfach zugeordnet werden kann.
- Eine Person kann mehrere digitale Identitäten haben.

Privatsphäre im Internet

- Privatsphäre im Internet (als Teil eines durch die allgemeinen Persönlichkeitsrechte garantierten Schutzraums gegen äußeren Durchgriff) ist Teil der allgemeinen Privatsphäre und kann ohne Berücksichtigung dieser Einbindung nicht sinnvoll erklärt werden.
- Privatsphäre im Internet spielt heute vor allem im Außen- und Mittelbereich eine Rolle. Eine entsprechende Abstufung der Sicherheitsmaßnahmen gegen äußeren Durchgriff ist sinnvoll.
- Bei der Gestaltung der Privatsphäre im Internet sind Subjekte in hohem Maße auf technische Dienstleistungen und damit auf externe Institutionen angewiesen, deren *Vertrauenswürdigkeit* sie angemessen einschätzen müssen.
- Es ist zwischen privaten *Daten* (Zustand) und zur Ausführung gelangenden *Algorithmen* (Zustandsänderung) zu unterscheiden, die für die Privatsphäre relevant sind.

- Ordnungsrechtliche Regelungen der Privatsphäre im Internet existieren erst in Ansätzen, so dass *angemessenes praktisches Handeln* sowie *kooperative Gestaltung* auf vertragsrechtlicher Basis Hauptformen der Ausformung eines Begriffs „Privatsphäre im Internet“ sind.
- Ein *angemessenes* Verständnis der technischen Bedingtheiten, Möglichkeiten und Restriktionen des Internets ist für die qualifizierte Gestaltung der eigenen Privatsphäre (verstanden als ein durch die allgemeinen Persönlichkeitsrechte garantierter Schutzraum) im Internet unerlässlich.

Der Rollenbegriff der Informatik

Ist Identität teilbar? Der Rollenbegriff der Informatik

- Als Rolle bezeichnet man in der Informatik ein Bündel von notwendigen *Erfahrungen, Kenntnisse und Fähigkeiten*, über die ein Mitarbeiter verfügen muss, um eine bestimmte *Aktivität* durchzuführen.
- Rollen sind dabei durch *Rollenbeschreibungen* innerhalb eines *Rollenmodells* definiert.
- Eine Rolle wird mit *Aktivitäten* und *Verantwortlichkeiten* verbunden.
- Für die Ausübung einer Rolle sind *Qualifikationsmerkmale* erforderlich.
- Eine Person kann mehrere Rollen inne haben. Mehrere Personen können jeweils die gleiche Rolle inne haben.

Rollen und Identitäten in der digitalen Kommunikation

